

welche die Gothik sehr vernachlässigt hatte. Es war die Ergänzung von einem Formen- und Structurssystem, welches sich ausschließlich am Baue der Kirchen und Kathedralen entwickelt hatte.

Ein Baustil, dessen Ideal nur noch aus möglichst dünnen, schlanken Stützen und möglichst großen Oeffnungen besteht, ist mit solchen Mitteln von vornherein wenig geeignet, der Aufgabe der eigentlichen Raumbildung zu entsprechen.

Von einer Cultur und einer Kunst der Lebensweise hatte die Gothik kaum eine Ahnung.

Hier war die Aufgabe, deren die moderne Welt bedurfte, vorgezeichnet, und die Renaissance hat diesem Programm in treffender Weise entsprochen.

Außerhalb des Kirchenbaues und einiger Palaßfälle hatte die Gothik die Ausbildung der Räumlichkeiten, die zum Wohnen oder zu weltlichen festlichen Empfängen nöthig sind, in auffallender Weise vernachlässigt.

Der feine Künstlerblick *Burckhardt's* hatte auch hier bis in das innerste Wesen der Renaissance geschaut, als er für sie die Bezeichnung eines »Raumstils« einführte, und dies zu einer Zeit, wo die Wenigsten eine klare Vorstellung der Tragweite dieser Bezeichnung kannten.

Man darf sagen, daß die Bedingungen, welche die Schönheit des Raumes und seiner Gliederung, ebenso wie die Harmonie zusammengruppirter Raum Schönheiten schaffen, zu einem wirklichen und idealen Structurgefetz der italienischen Renaissance geworden sind.

Indem die Renaissance die Architektur von einem möglichst dünnen »Stützenstil« zu einem »Raumstil« erhoben hat, stellt sie ein für alle Mal die Architektur vor ihre wahre Mission: in möglichst vollkommener Weise »raumbildend« zu sein. Ihrer vierhundertjährigen Existenz und Entwicklung ist es zu verdanken, daß wir zu diesem Zwecke, in der heutigen Phase der Renaissance, so zu sagen alle bisher entstandenen Structurssysteme unter einander concurriren und unsere Wahl auf den für die gegebene Aufgabe geeignetsten fallen lassen können.

Dies ist für einen Baustil, sowie für die Zeit, in der er sich entwickelt, ein Zeichen höchster Cultur, Freiheit, Toleranz und Intelligenz.

3) Structive Grundsätze.

450.
Fähigkeit
der
Affimilation
und
Aufnahme
neuer
Elemente.

Statt kein Structurssystem zu haben, ist die Renaissance, dank der Architekturprincipien, die sie verbindet, fähig, die vergangenen Structurssysteme, sowie jedes neue structive Element und Mittel aufzunehmen, sich zu affimiliren und harmonisch auszubilden.

Dank der Coexistenz der beiden verschiedensten geistigen Auffassungsweisen und des Bündnisses der verticalen und der horizontalen Compositionsweise, aus der sie hervorgegangen, gewährt sie beiden, so zu sagen, ihre constitutionellen Rechte und ermöglicht eine gesunde Collaboration.

Dieses Bündnisses sicherte der Renaissance stets die Mitwirkung und Betheiligung aller gesunder künstlerischer Kräfte. Durch die Dualität ihrer Quellen und Principien entsteht eine Art »architektonischen Ehepaars«. Durch die gegenseitige geistige Befruchtung der griechisch-römischen-italienischen und der gallo-germanischen Geistesweisen und Culturformen ist, soweit Menschenkraft reicht, die Grundlage und Bedingung für die ewige Frische und gesunde Lebenskraft ihres Stils und seiner Verfassung gelegt.

Wie einmal *Burckhardt* zu mir sagte: »Die Welt ist noch lange nicht ausgemalt«, so kann man ebenfalls sagen: Die Renaissance ist noch lange nicht ausgebaut!

Durch diese Elasticität und Ausdehnbarkeit ihrer Structurprincipien, durch diese unerschöpflichen Quellen ihrer Gedanken und Gefühle ist daher die Architektur der Renaissance nicht nur jetzt im eminentesten Sinne des Wortes vollkommen »modern«, sondern sie hat Alles, um stets »modern« zu bleiben.

Die Renaissance hat somit, kann man sagen, das Princip der Gewissensfreiheit in die Architektur eingeführt, ebenso wie bald darauf die Reformation auf religiösem Gebiete ihr den Weg bahnen sollte.

Indem aber die Renaissance dem Architekten Mittel einer noch nie da gewesenen Freiheit der Gedanken, des Gefühls und der Construction zur Verfügung stellt, begleitet sie dies mit einer ernsten Mahnung. Durch die Beispiele der vor ihr blühenden Stile, aus denen sie hervorgegangen ist, macht die Renaissance den Architekten fähig, jederzeit zu bemessen, wie weit er gehen darf, ohne in gefährlicher Weise die Gesetze der begleitenden Structur zu vergeffen und in gesetz- und schrankenlose, verderbbringende Willkür zu verfallen.

451.
Fähigkeit,
modern
zu bleiben.

b) Umwandlung und Einflüsse des structiven Geistes der Franzosen.

In welcher Weise hat sich der Uebergang von der gothischen Anschauungsweise zu derjenigen der Renaissance vollzogen? Zu welchen Erscheinungen hat die allmähliche Entwicklung und Verbreitung dieser Principien geführt?

Es lohnt sich schon deshalb, diesen Fragen nachzugehen, weil es interessant ist, zu erkennen, ob das eminente, kühne, structive und technische Talent der französisch-gothischen Meister auf einmal verschwunden ist, oder ob es sich in einer anderen Weise auszupprechen sucht.

Wie im Gebiete des Geistes und aller Formen, sehen wir auch auf demjenigen der Construction eine Zeit des Ueberganges zu den neuen Gewohnheiten. Dann muß ferner auf die folgenden drei Erscheinungen hingewiesen werden.

Erstens ist hier, wie *Choisy*⁷⁴²⁾ es sehr richtig gethan hat, auf den Widerstand der einheimischen, nationalen, gothischen Structurprincipien hinzuweisen. Man kann hinzufügen, daß bis auf den heutigen Tag Erinnerungen an die Denk-, Fühl- und Structurweise, welche die Gothik hervorbrachten, fortleben. Einmal ist es in der Wahl einer Form, das andere Mal in der Wahl einer Technik.

Meistens wurden die gothischen Structur- und technischen Methoden der Ausführung beibehalten, so lange sie irgend wie mit der immer mehr von den italienischen Formen durchdrungenen Composition und Detaillirung vereinbar waren.

Die Gewohnheit der französischen Gothik, die Form als einen Ausdruck der Construction anzusehen — oder richtiger gesagt, ein System von Structurformen anzuwenden, welches ihrem Verstandes- und Gefühlsideal entsprach und mit der Ausbildung der Gliederungen und Details auf das glücklichste verschmolzen und unzertrennbar geworden war, — wirkte in mehrfacher Weise auf die französische Renaissance weiter.

Auf ihr beruht jene Stilrichtung, welche die Franzosen als *le principe d'accuser la construction* bezeichnen. Sie besteht im Wesentlichen darin, die verschiedenen Elemente der Construction, das Material, die Verbindungen und Verzahnungen aufrecht zu zeigen, ihnen eine gewisse Eleganz der Formen, Details oder Verhältnisse zu geben. Bei bescheidenen Mitteln ist dies oft der richtige Weg, um wenigstens die Gediegenheit der Gefinnungen des Bauherrn zu zeigen. Sie verleiht öfters dem

452.
Uebergang
der
Anschauungs-
weise.

453.
Festhalten
an
gothischen
Structur-
principien.

454.
Zeigen
der
Construction.

⁷⁴²⁾ Siehe seine *Histoire de l'Architecture*, Bd. II, S. 601 u. 603. — Er schreibt: »La renaissance en Italie n'implique qu'une réforme dans le système d'ornement, chez nous elle rencontrera comme obstacle le système même de la bâtisse traditionnelle.« — Etwas früher hatte er gesagt: »Les traditions de la construction gênent en France l'adoption des proportions classiques.«